

Alles Verdächtige ufs Büro bringe...

Autor(en): **Brunner, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **210 (1931)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Hochalpen ebenso gut wie die sumpfigen Eissteppen nordischer Länder. Die beiden weitgetrennten Heimatbezirke aber scheidet eine ungeheure Landstrecke, auf der die zwei winterlichen Geschöpfe keine Stätte finden konnten.

So erstarb am Ende der großen Bergletscherung die Tierwelt der Eiszeit. Oder sie löste sich in weit

auseinandergerissene Bestände auf. Im frisch ergrünenden Flachland Mitteleuropas aber hielt mit den emporsprossenden Wäldern eine neue tierische Schöpfung ihren siegreichen Einzug; denn in der Folge des Lebens gibt es weder Stillstand noch Unterbruch.

Alles Verdächtige uss Büro bringe . . .*)

Dr Landsturm hat jo z'erersch müesse hrücke. Das soll so sy. Die Manne mit Charakter, und i n-allem duregwinteret; die müesse in erster Linie go dr Meister zeige. Die Ufregig bi dene Lüte, daß grad die am erste Tag müesse go, und de die junge Schmutzerine zwee Tag lenger chöi deheime blybe! Worum ebe d'Landstürmer vorus?, und dank a d'Gränze, jo no drüber übere? So het mäangi Frou gjommeret und de wieder grüehmt; jo wener nit e rächte wär, sie numene gar nit; i begrifesz jo, daß sie nume grad myne füre schicke und s'Nochbers Schang ersch i zwee Tage mueß go und dank cha im Züghuus blybe. Aber schräckli isch's glych. Und drno, wo der erst Dugst cho isch, — jo jeh cha me lache hänge dry — wie het das Szene gä; 's isch jo wöhr, me me jo nit gwüßt het wie's use chunt und e Truppele Ching . .

Drum mueß me si nit vermungere, wenn's Abschiede gä het, so wie dr Winkelried abzeichnet sich mit syr Familie. Aber lache muesch de einewäg, wenn eine vom Clostlerplatz z'Solothurn zäh Würscht, zäh Socke, zwo Seifine, e ganzo Bapetrie und such no allerlei hpact, briegget wie nes chlyses Ching und d'Frou verschmücket d'Chron-

gag us und de zwee Stung spöter zwöihundert Meter vo sym Huus us dr Narebrugg Bach stoht. Dasch ebe dr Landsturm! Mi chane allne-n-Orte bruche: d'Bahnwärterhüsli mit samt dr Wärtere bewache, d'Brugge beougapfle, daß se niemer nimmt, d'Isbahnschiene muschtere, daß se Schnälzug z'Veuzige verby fahrt, s'Pulverhüsli im Dug bhalte, daß nit dr Lätz s'Pulver überchunnt und nit no öppe einen-angers erfingit. (Z'Solothurn sy's fäsch alls Profässore gsh, wo das Hüsli hei müesse hüete.)

Uesi Wasserämter sy wyt a d'Gränze . . . Z'Deitige hei sie müesse d'Bahnlinie bewache und e chly d'Deigtiger hüete. Um Bahnlinie het me denn Angst gha, me het gemeint d'Brugge, d'Bahnhöf und d'Schiene wärde i d'Luft gsprängt. Drum hei au d'Landstür-

*) Von Karl Brunner, Kriegsketten (Soloth.) „Auslegierig us der Grenzbletig.“

mer, wo z'Deitige gfi sy, vo Zyt zu Zyt müesse Patrullie-n-i dr Bahnlinie noch uf Wange schicke. Do het's au einisch zwee Sänkrächti breicht go z'patuliere. Es isch e heiße Dugstenomittag gfi. Sie hei dr Befähl gha, alls Verdächtigs wo sie uf em Bahnglöis finge, uss Büro z'bringe. E rächte Schweizeroldat weiß nit weder folge und do hei die zwee Wasserämter s'Gwehr aghänkt und sy abthypplet. Vo Zyt zu Zyt hei sie uf em Glöis ziemli großi Regel gfunge. „Was soll jeh das bedüte,“ meint dr Lukas, „dasch öppis nit i dr Ormig.“

„Die Regel müessemer näh, das git nit z'brichte,“ seit dr Noldi, „das chönnt e schöni Schmier gä.“ Sie hei aso sammler; öppe jo bi dr zähnte Schwelle isch wieder e große Nagel gläge. Sie hei Patrone-täsche und d'Hosefack scho voll gha. „Du mir mangleti schier e Sack,“ seit dr Noldi. „Se weißch was, lue hört macht öpper früech Händöpfel us, mir gö dene-n-e Sack go vertlene.“ Natürli hei sie e Sack übercho. So afangs Chrieg hätte jo d'Vüt de Soldate s'halbe Vermöge gäh. Z'Wange hei sie dä Sack voll verdächtig Regel use Poste bringe. Dr Oberlütinant Edmund Wyß, dr chürzlig ver-

storbnig Musigdiräcker, e beliebte-n-Offizier und gäng öppe zumene Spaß usgleit, seit: „Jä dasch öppis nit i dr Ormig, aber die Regel ghöre use Deitiger Poste, i cha nit aso drmit.“

s'het ne warm gmacht dene zwee Landstürmer, wo sie mit dem Sack uss Kompaniebüro uf Deitige cho sy. Aber no wermer het's ne gmacht, wo dr Offizier seit: „Syt der au no bi Trostet; das sy jo Laschenegel, wo d'Bahnverwaltig het lo ströie, damit me sofort chönnt d'Lasche strube, wenn's öppis gub.“

Chöit danke wie die Gfichter gmacht hei; „öb sie de nit no dörfen-es Bier ha, bevor sie die Regel göie go säie.“ „Natürli, aber de machet af dr furt chömet.“ Aber z'Wange nide het ne dr Oberlütinant Wyß au no eis zahlt, us luter Freud, daß d'Wasserämter Soldate d'Befähle so schneidig usführe.

